**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

Heft: 41: Völkerbund

Artikel: Der Schirm

Autor: Scharpf, Heinz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-458563

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## DER SCHIRM

Ein Chedialog von Heinz Scharpt

Sie: "Schat, regnet es braußen?" Er (fanft): "Wenn es regnet, nur braußen, Liebste."

Sie: "Danke für die lichtvolle Aufklärung. Ich weiß, daß es hier herinnen nur faule Wiße regnet."

Er: "Dann und wann, nach vorhergesgangener plöglicher Abkühlung . . ."

Sie: "Ach, Gott, das eheliche Barometer kann nicht andauernd auf "Schön" steben. Nichts ist doch bekanntlich schwerer zu ertragen, als eine Reihe

von schönen Tagen."

Er: "Wer sagt das?" Sie: "Sicher einer, der nicht verheiratet war."

Er: "Aber Goethe war doch . . . "

Sie: "Bitte laß die Literatur jest. Sag mir lieber, ob ich einen Schirm nehmen soll?"

Er: "Einen Schirm?" Sie: "Ja, einen Schirm! Du weißt boch, was ein Schirm ist? Ein Paraplui! Eine Ombrelle! Ein Enstouteas."

Er (einen Schritt zurückweischend): "Du willst doch nicht tätlich werden damit?"

Sie: "Ausgehen willich." Er: "Ausgehen?.... ohne mich?"

Sie: "Mit ober ohne Schirm; darum dreht sich augenblicklich die Frage."

Er: "Sm, ich bente, das

hängt eigentlich ganz vom Wetter ab."

Sie: "Nein! — Fabelhaft! Einfach überwältigend, diese verbluffende Kombinationsgabe."

Er (sich ftumm verneigend): "Es handelt sich bier um einen einfachen Gedankenschluß."

Sie: "Se einfacher ein Gedanke, besto mehr Kopfzerbrechen scheint es Dir zu machen." Er: "Mir?"

Sie: "Also, wie wird sich das Wetter beiner Unsicht nach gestalten?"

Er: "Ich benke, daß sich das Wetter um meine Unsicht keinen Deut kummern wird."

Sie: "Du hattest Bigblattredakteur werden follen bei einem Betterkalender."

Er: "Meinst Du? Eine Art literarischer Laubfrosch also?"

Sie: "Dann wärest Du auch leichter zu füttern gewesen, mit Fliegenbraten und Ameiseneiern."

Er: "Billft Du mich damit an die letzten mißlungenen Rühreier mit den Fliegenbeinen darin erinnern . . ."

Sie: "Ekel! — Nun sag doch selbst, ob Du nicht ein Ekel bist! Ich frage Dich nach dem Wetter und Du wirfst mir miß-lungene Eier an den Kopf."

Er: "Und Du möchtest mich damit tot- füttern."

Sie: "A... h! ich möchte gar nichts. Ich möchte nur wiffen, ob es schön ift ober regnen wird?"

Er: "Da wird es am besten sein, wenn ich im meteorologischen Bericht der Morgenzeitung nachsehe. Als Laie möchte ich nicht gern gewagte Prognosen stellen und mich hinterher einer vernichtenden Kritik aussehen."



Daniel Secretan, Sekretär

Sie (am Fenster): "Gott sei Dank, die Sonne dringt burch die Wolken."

Er (lesend): "Die nordwestliche Salbkugel steht unter einer starken Depression, die unvermindert anhält." (Ausblickend) "Ich denke, Du solltest doch einen Schirm nehmen zur Borsicht, da Du Dich nun einmal auf der nordwestlichen Erdkugel besindest."

Sie: "Du fürchtest alfo, daß es regnen könnte, trothem ber himmel blau ift?"

Er: "Er kann im Nu wieder schwarz werden. Das ändert sich so rasch, wie die Haarfarbe einer Frau."

Sie: "Dann nehme ich einen Schirm."

Er: "Definitiv?" Sie: "Den alten, ober den neuen?"

Er: "Ganz wie Du willst."
Sie: "Ganz wie ich will! Du weißt doch,

baß ich nur zwei Schirme besitze. Den alten, durchlöcherten und den neuen, seibenen." Er: "Den dritten ließest Du in der Tram-

Gr: "Den dritten ließest Du in der Trambahn steben."

Sie: "Den alten kann ich bei schlechtem Wetter nicht nehmen, auch nicht aufspannen." Er: "Bon wegen ber Löcher . . ."

Sie: "— und um ben neuen ware ce 3u schade, wenn er gleich wieder kaputt ginge."

Er: "Es gibt also von Saus aus vier Möglichkeiten, daß Du Dich totsicher im Schirm vergreifft."

Sie: "Das verstehe ich nicht."

Er: "Nun, Du nimmst den durchlöcherten und kommst in schönes Wetter. Dann hättest Du doch besser getan, den eleganten neuen zu nehmen; oder Du nimmst den schönen und kommst in schlechtes Wetter. Dann wäre es um den schönen doch zu schade. Drittens kannst

> Du den schlechten nehmen und in Regenwetter kommen, da regnet es Dir auf ben teuren Hut. Und endlich viertens . . ."

> Sie: "Schluß der Debatte! Auf diese Weise erwische ich bombensicher den falschen."

> Er: "Wenn ich Dir raten soll, nimm alle beibe. Einen in die Hand und einen über die Achsel. Du kannstjasagen, einen trügest Du in die Reparatur."

Sie: "M-ä-h! B-äh! Du könntest mit einem Engel verheiratet sein, er müßtedie Geduld verlieren"

Er: "Aber er würde sicher nicht seine Schirme in der Trambahn stehen laffen."

Sie: "Nun hab ich es satt, mein Herr. Bis daher! Nein bis da! Endgültig! — Ich werde in Zukunft Schutz und Schirm wo ans

bers suchen, als an Ihrer ungemütlichen Seite. Unsere She ist ein großes Nichts, eine ewige Debatte, ber ich aber jetzt ein Ende machen werbe. Leben Sie wohl."

Sie eilt empört ab. Er blickt ihr kopfichüttelnd nach und vertieft sich dann weiter in die meteorologischen Berichte.

Nach fünf Minuten kommt "Sie" atemlos zurück. Er (sehr sankt): "Bist Du nicht ausgesgangen, Schatz?"

Sie: "Ja, aber es regnet."

Er: "Es regnet?"

Sie: "Sa, und ich habe vergeffen —" Er: "Was?"

Sie: "Einen Schirm mitzunehmen." Er: "Dann gestatte, daß ich Dich be-

gleite und unter meinen nehme."
Sie: "Zu gütig!" (lächeind) "Wie lange doch fo ein Mann braucht, bis ihm ein-

mal ein guter Gebanke kommt."
Er: "Ich fürchte nur eines . . ."
Sie: ? ? ?

Er: "... daß jest wieder die Sonne lachen wird, wenn wir zusammen ausgehen."

Sie: "Denkst Du? Ja, Schat, wenn bie Sonne wieder lacht, dann könnten wir ja eigentlich besser zuhause bleiben . . ."